

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1809**

Die Faechertragende Weinpalme

[urn:nbn:de:bsz:31-263202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263202)

## Die Fächertragende Weinpalme.

(*Borassus flabellifer.*)

Diese schöne Palme ist für die Bewohner heißer Gegenden von großem Nutzen. Sie wird nicht so hoch, wie die Kokospalme, sondern erreicht nur eine Höhe von 28 bis 30 Fuß. Der gerade aufschießende Stamm ist mit Knoten besetzt, sein Holz ziemlich hart, von Farbe braun oder röthlich, und kann zu mancherley feinen Geräthschaften verarbeitet werden. Sonst kommt die Weinpalme in Rücksicht auf ihr Wachsthum mit den übrigen Palmen überein. Die Geschlechter sind gänzlich getrennt, die männlichen und weiblichen Blüthen kommen auf zwey verschiedenen Stämmen hervor. Beyde bilden Kötzchen, und beyde haben eine dreyblättrige Blumenkrone. In den männlichen Blüthen stehen sechs Staubgefäße, daher man diese Palme nach dem thunbergisch-linneischen System zu den Gewächsen der 6ten Klasse (Hexandria) rechnet. Die weibliche Blüthe ist mit 3 Staubwegen versehen, und hinterläßt eine dreykernige Steinfrucht, oder Nuß. Die Blätter wachsen, wie bey andern Palmen, rings um den Gipfel des Stammes. Sie sind handförmig, gefaltet, und haben sägenartige vier Fuß lange Stiele mit Dornen. Ueberhaupt gleichen sie einem Fächer sehr, woraus sich der Beyname dieser Palme erklären läßt.

Ostindien ist das Vaterland dieses Gewächses. Es findet sich vornämlich in solchen Gegenden, wo keine Kokospalmen wachsen, oder wo diese selten sind.

Das Nutzbarste des Baums ist der Wein oder Saft, welchen man insonderheit aus den weiblichen Blüthenkötzchen erhält. Diese werden zu dem Ende gequetscht und an den Spitzen angeschnitten. Das Anschneiden setzt man nach und nach fort, weil mit jedem neuen Schnitt der Saft von neuem zu fließen anfängt. Um ihn aufzufangen, befestigt man ein röhrenförmig zusammengerolltes Blatt an das angeschnittene Blüthenkötzchen, und leitet damit den Saft in ein untergesetztes Gefäß. Morgens und Abends nimmt man das volle Gefäß weg, und bringt ein leeres an. Man kann in 24 Stunden wohl 2 Maasß Saft erhalten, wenn der Baum gesund ist. Das Abzapfen wird nur etwa 4 Wochen fortgesetzt, um den Baum nicht zu erschöpfen, oder gar zu verderben. Nachher verklebt man die Öffnung mit einer fettigen Erde oder dergleichen, und zapft erst das folgende Jahr wieder Wein.

Frisch genossen hat dieser Palmsaft einen angenehmen, süßen Geschmack, und ist ein wahrer Labetränk für den Wanderer in jenen heißen Gegenden. An Farbe gleicht er

dem Mollen. Er schäumt stark, und berauscht, wenn man ihn in Menge trinkt. Nach 30 Stunden wird er sauer und unbrauchbar. Wenn man diesen Palmenwein, wie in Indien geschieht, mittelst heißer Steine einkocht, so entsteht nach und nach eine Masse, welche dem Honig gleicht, und wachsgelb aussieht. Sie hat einen überaus angenehmen Geschmack. Fährt man mit dem Einkochen fort, so erhält man eine Art rothen Zucker, welcher den Namen Lontar- oder Lantarzucker \*) führt.

Die Nüsse, die den Kokosnüssen in manchen Stücken ähneln, werden nicht sonderlich geachtet. Nach Einigen sind sie hart und ungenießbar. Jedoch ist man die Kerne auf Ceylon unter mancherley Zubereitungen, und bäckt auch, wenn sie völlig reif und getrocknet sind, Brot daraus.

Die Blätter dienen zu Sonnenschirmen, zum Schreiben, Dachdecken, zu allerley Flechtwerken u. s. w.

## D i e Ö l p a l m e .

(*Elais Guineensis.*)

Von ihrer Heimath Guinea führt sie den Namen guineische Ölpalme, und wird gemeinlich nur halb so hoch, wie die vorige; bisweilen jedoch auch 20 Fuß. Sie bildet einen sonderbaren Stamm, wenn man anders den Strunk, woran die Blätter sitzen, so nennen kann. Bey der jungen Ölpalme fangen die Blätter, wie an einer Kohlstaudr, von unten an. Nach und nach steigt die Pflanze höher, die untern Blätter sterben ab, und hinterlassen nur den untersten Theil ihres Stiels. Diese Theile umgeben den ganzen Stamm, und machen ihn gleichsam aus. Die Blätter sind gefiedert und weit von einander entfernt. Sie stehen auf sehr langen Stielen, die mit stachlichen Zähnen besetzt sind. Die obern Zähne sind zurückgebogen.

Die Ölpalme gehört zu den Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern; die männlichen und weiblichen Blüthen stehen getrennt auf Einem Stamme. Sie kommen am Gipfel zwischen den Blättern in Büscheln hervor. Die männlichen haben einen sechsblättrigen Kelch, eine sechsblättrige Blumenkrone, und sechs Staubgefäße, weswegen diese Palme ebenfalls in die 6te Klasse gehört. An der weiblichen Blüthe sind Kelch und Krone gleichfalls sechsblättrig, und der Fruchtknoten ist dreynarbig. Nach der Blüthe bildet sich eine faseriche Steinfrucht mit dreyschaliger einsächeriger Nuß.

\*) Die Weinpalmie hieß sonst bey den Botanikern Lantarus.